Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1900

11.4.1900 (No. 82)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 807.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 82. Mittwoch, den 11. April 1900.

Professor Ostertag über die Einfuhr amerikanischer Fleischwaaren.

Dr. med. Ostertag, Professor an der thierärztlichen Hochschule in Berlin, die erste Autorität auf dem Gebiete des Fleischbeschauwesens, sagt in seinem Werke, „Handbuch der Fleischbeschau" (1899):

„Die Einfuhr überseeischen Rindfleisches. Die vor acht Jahren verfügte völlige Absperrung unserer Grenzen gegen die Einfuhr von Schlachtvieh aus den Nachbarländern und die damit thatsächlich verbundene Fleischnoth hat einem Handel die Wege geebnet, welcher allen unseren sanitätspolizeilichen Vorschriften Hohn spricht. Seit dem Herbst 1890 langen in deutschen Importhäfen ganze Schiffsladungen mit gesalzenem und durch Borsäure konservirten amerikanischem Rindfleisch an, welches laut den Ankündigungen in den Tages- und Fleischerzeitungen zu 35--40 M. pro Centner in knochenfreien Stücken zur Wurstfabrikation und zur Herstellung von Rauchfleisch empfohlen wird. Der billige Preis dieses Fleisches erklärt es zur Genüge, daß mit demselben ein schwunghafter Handel getrieben wird. Und derselbe beschränkt sich nicht allein auf Städte und Bezirke, in welchen noch keine Regelung der Fleischbeschau erreicht ist, sondern er macht sich auch ohne jegliche Kontrolle in solchen Städten breit, in welchen alles übrige zur menschlichen Nahrung bestimmte Fleisch vor der Zulassung zum Konsum einer genauen sachverständigen Untersuchung unterzogen wird.

Es kann im Interesse der Gesundheit der Bevölkerung, sowie eines reellen Verkehrs mit Fleisch nicht gestattet werden, daß das amerikanische Rindfleisch, welches einer Kontrolle am Schlachtorte nicht unterliegt, in den freien Verkehr gebracht und dem ahnungslosen Konsumenten, sei es in Form von Würsten oder sonst wie, als angeblich tadellose Waare und zu dem Preise wie solche verkauft wird. Lediglich der Importeur und der Zwischenhändler sind es, welche aus dem Mangel einer Kontrolle über das amerikanische Salzfleisch Nutzen ziehen zum Schaden der Konsumenten.

Genau ebenso wie mit dem durch Kochsalz und Borsäure konservirten amerikanischem Rindfleisch verhält es sich mit dem aus Australien eingeführten gefrorenen Fleisch. Dasselbe unterliegt gleichfalls am Ausfuhrort keiner Beschau. Das Gefrierenlassen aber, von welchem die Importeure behaupten, daß es alle im Fleische etwa enthaltenen Schädlichkeiten vernichte, besitzt die behauptete Wirkung nicht.

Gegen die Einfuhr im Auslande geschlachteten Schweinefleisches sind ähnliche Bedenken zu erheben wie gegen die Einfuhr von Rindfleisch. Da aber selbst das von Trichinen frei befundene Fleisch dem in Deutschland untersuchten gegenüber als suspect bezeichnet werden muß (wegen des möglichen Vorhandenseins von Finnen, Tuberkulose, Aktinomykose oder anderen Krankheiten*), so ist der Verkauf auch nach erfolgter Untersuchung auf Trichinen nur unter der Deklaration als ausländisches Schweinefleisch zu gestatten. Eine derartige Deklaration ist selbst in England, dem klassischen Lande des Freihandels, durchgeführt.

Da Würste zu jenen Fleischfabrikaten gehören, deren unschädliche Beschaffenheit durch nachträgliche Untersuchung nicht festgestellt werden kann, so ist die Einfuhr derselben grundsätzlich zu verbieten.

Das aus Amerika eingeführte Schweinefett ist nach Ausweis der Untersuchungsergebnisse der Nahrungsmitteluntersuchungsämter in Deutschland in der überwiegenden Anzahl der entnommenen Proben mit Baumwollen-Saatöl verfälscht gefunden worden. Dieses Fettgemenge stellt jedenfalls eine verfälschte und vielleicht auch gesundheitsschädliche Waare dar, deren Feilhalten allgemein verboten sein müßte.

Die Schmalzfabrikanten Fairbank u. Co. und Armour und Compagnie in Chicago gaben unumwunden zu, daß sie zur Bereitung des Schmalzes Preßtalg verwenden; der Vertreter der Firma Armour theilt mit, daß diese Firma jährlich 75,000 Fässer Baumwollensaatöl verarbeite. (Bericht des House of Representativs 50 the Congress. Report 3082.)

Statistische Zahlen der Ein- und Ausfuhr für Chicago:

1886 von auswärts nach Chicago gebracht	88 Mill. Pfund	
In Chicago hergestellt	149 Mill. Pfund	
	237 Mill. Pfund	
ausgeführt dagegen	310 Mill. Pfund.	

Diese 73 Millionen Pfund mehr bestehen aus Preßtalg, Ochsentalg, Hammeltalg, Baumwollensaatöl, Baumwollensamenstearin 2c."

„Trichinen in amerikanischem Schweinefleisch wurden gefunden:

In Preußen 1894/95 in 1624 Schinken und Speckseiten. In Bremen 1891/97 in 136 Schinken und 5 Speckseiten. Bockelmann in Aachen stellte fest, daß von 60 Kisten mit amerikanischen Würsten 11 trichinenhaltige Fabrikate aufwiesen. In Hamburg wurden im ersten Halbjahr 1898 173 Mal in amerikanischen Fleischwaaren Trichinen festgestellt und dabei durchweg in Stücken, in welchen nur bei starken Trichinengehalt der ganzen Thiere die gesundheitsschädlichen Parasiten nachgewiesen werden konnten."

Der Verfasser schlägt vor, an den Verkaufsstellen ausländischen Fleisches nicht nur Tafeln anzubringen, welche die Aufschrift enthalten: „Von auswärts eingeführt", sondern auch mit dem Vermerk versehen sind: „Für die Unschädlichkeit des Fleisches wird keine Garantie übernommen."

Auch erhebt Dr. Ostertag die Forderung, daß Fleisch von ausländischen Thieren bei kleineren Stücken nur ganz, bei Großvieh nur in Hälften und Vierteln getheilt mit Lunge, Herz, sowie mit Leber, Milz und Nieren im natürlichen Zusammhang eingeführt werden dürfen. Selbst bei dieser Vorschrift aber würde noch keine volle Garantie für die Unschädlichkeit des Fleisches erzielt, denn Magen und Darm, welche nicht selten der Sitz schwerer Erkrankungen sind, können im natürlichen Zusammenhang nicht eingeführt werden.

*) Außer Finnen sind die übrigen Krankheiten, an welchen die Schweine gelitten haben können, an den zur Einfuhr gelangenden Fleischstücken nicht mehr nachweisbar. Bei der Beurtheilung amerikanischen Schinkens ist in Betracht zu ziehen, daß in demselben sehr große Mengen Borsäure (bis zu 3.87 pCt.) gefunden worden sind.

Nochmals zur Bahnhoffrage.

Von einem Nichtinteressirten.

Die Verlegung des Karlsruher Hauptbahnhofs in die Gegend südlich des Lauterseés soll beschlossene Sache sein, und zur Verhinderung der Privatspekulation soll noch diesem Landtage eine Forderung von 1 Million Mark für Geländeerwerb zugehen! So las man jüngst in den Blättern. In der That: so viel Worte, so viel Widersprüche. Die Verlegung des Hauptbahnhofs in die Gegend des Lauterseés ist so lange noch eine offene Frage, als der Landtag, welcher die Gelder bewilligen muß, noch nicht darüber endgiltig entschieden hat, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß er genau prüfen wird, wofür er das Geld hergibt.

Es ist also immerhin noch Zeit, diese offene Frage zu ventiliren. „Zur Verhinderung der Privatspekulation" soll der Landtag jetzt schon eine Million hergeben; fast glaublicher hätte es geklungen: „zur Ermöglichung und Ausdehnung und Befruchtung der Privatspekulation". Vor nicht langer Zeit las man noch von sieben oder acht Bahnhofprojekten, plötzlich soll nun das Lauterseeprojekt das einzig mögliche geworden sein, keines der andern überhaupt in Betracht kommen! Zeigt das nicht, wie mächtig die Privatspekulation bereits geworden ist? Schon fängt sie an, die öffentliche Meinung zu beherrschen, und dies unter heuchlerischer Maske. Es dürfte an der Zeit sein, daß hier vor Vermengung der Interessen der Privatspekulation mit jenen der Gesammtheit öffentlich gewarnt werde, und machen wir darauf aufmerksam, daß es Pflicht ist, ein jedes der Projekte genau zu prüfen und unbekümmert um private Interessen das beste zu wählen.

Nun ist das Lauterseeprojekt noch keineswegs unbestritten das beste, und zwar aus verschiedenen Gründen. Erstens ist es von vorne herein verdächtig, wenn Privatspekulation in solchem Maße terrorisirt, daß jedes andere, die Privatspekulation weniger beglinstigende Projekt von vorne herein als ausgeschlossen gelten soll. Zweitens erhält bei Durchführung dieses Projekts der Bahnhof für die Stadt Karlsruhe eine sehr unglinstige und unbequeme Lage. Bis ein Fußgänger von dem projektirten Bahnhofe aus die Hauptstadt erreicht, braucht er wenigstens 10 Minuten; bis zur Kaiserstraße, der Hauptverkehrsader, sogar über ¼ Stunde. Die weitläufigen Anlagen des Stadtgartens, Lauterbergs und der Beiertheimer Allee liegen der Verkehrsentwickelung nach dieser Stadtseite hemmend im Wege, und es müßten entweder diese Anlagen verschwinden und bewohnten Stadttheilen Platz machen oder aber der Karlsruher Hauptbahnhof bliebe für immer inmitten einer unbebauten unbewohnten Gegend liegen. Anderwärts baut man Städte nahe den Bahnhöfen, hier würde ein Bahnhof aus einer Stadt entfernt. Der Fremde wäre, um in die Stadt zu gelangen, geradezu auf einen Führer angewiesen. Daß dies den modernen Verkehrsverhältnissen entspräche, wird wohl nicht behauptet werden. Zweitens ist das Lauterseeprojekt auch mit technischen Schwierigkeiten mancherlei Art verbunden. Der Anschluß vom Unterland her wäre allerdings verhältnißmäßig leicht herzustellen, um so schwieriger aber wäre der Anschluß an die nach dem Oberlande führenden Strecken. Besondere Schwierigkeiten gäbe es auch beim Ettlinger Uebergang, indem die Straße nach Ettlingen, wenn der künftige Personenbahnhof, wie zu erwarten, hoch gelegt würde, statt über, unter das Niveau der strategischen Bahn geführt werden müßte. Doch wenn auch die technischen Schwierigkeiten überwunden werden könnten, Alles in Allem bliebe der Bahnhof südlich des Lauterseés ein Bahnhof für Beiertheim-Bulach und allenfalls Rüppurr, aber nicht für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Darum sollte die Frage, ob der Bahnhof nicht in größere Nähe zur Stadt gebracht werden könnte, nach wie vor ernstlich erwogen werden.

Wir wollen hier nicht auf alle die aufgetauchten Projekte näher eingehen. Doch will uns scheinen, daß eines derselben bisher zu wenig Beachtung gefunden hat: die Anlage des Bahnhofs bei den Hauptwerkstätten parallel der Wiesenstraße. Der Hauptzweck: Kürzung des Weges zwischen Gottesaue und Beiertheim und Streckung der Kurve würde bei Durchführung dieses Projekts vollständig erreicht. Es böte außerdem eine Reihe von Vortheilen wie kein anderes Projekt. Der Bahnhof käme von der Kaiserstraße höchstens fünf, vom „Grünen Hof" ca. zwei Minuten entfernt zu liegen. Südstadt und innere Stadt wären in kürzester Frist zu erreichen. Für die Verbindung mit den westlichen und südwestlichen Stadttheilen würden die elektrischen Straßenbahnen sorgen. Zudem würden für die Linien Maxau und Eggenstein-Graben neue Bahnhöfe im Süden und Westen der Stadt geschaffen und wären, wenn diese Linien theilweise für den Stadtverkehr eingerichtet würden, dem Bedürfnisse des Verkehrs jedenfalls in vollkommenster Weise abgeholfen.

Ein nicht zu unterschätzender Vortheil wäre der, daß der Bahnhof in nächster Nähe der Stadt, sowie des seitherigen Bahnhofes bliebe, daß eine wesentliche Verschiebung der Bodenwerthe nicht zu befürchten, und daß endlich die beim Lauterseeprojekte allmächtige Privatspekulation so gut wie ausgeschlossen wäre. Der Grund und Boden, worauf die Hauptwerkstätten stehen, bis hinüber zum Rangirbahnhof ist unseres Wissens staatlich, der Staat könnte auf eigenen Grund und Boden bauen, nur eine Verlegung der Hauptwerkstätten fiele nöthig, und die Kosten dieser Verlegung dürften wohl noch zu erschwingen sein, abgesehen davon, daß es nichts schaden dürfte, wenn wie andere große industrielle Etablissements so auch die Eisenbahnverwaltung zu Neubauten mit modernen Einrichtungen schritte. Die Werkstätten könnten an beliebigem Orte neu errichtet werden, und hätte private Spekulation damit wenig zu thun. Von der Verlegung der Werkstätten abgesehen, böte dieses Projekt technisch die geringsten Schwierigkeiten, die Anschlüsse nach allen Richtungen wären verhältnißmäßig leicht herzustellen, der Raum wäre auch für die weitläufigsten Bahnhofsanlagen groß genug, wie ein Blick auf den Stadtplan zeigt. Der Bahnhof könnte nach Belieben als vollständiger Durchgangsbahnhof und als theilweise Kopfstation ausgeführt werden. Er hätte unstreitig die meisten Vortheile und die geringsten Nachtheile. Mit dem, was man beim Lauterseeprojekt zur Erfüllung der Privatspekulation für Geländeerwerb ausgibt, lassen sich die Werkstätten neu erbauen; dann hat man wenigstens etwas für die Million. Noch ist es Zeit; darum heißt es prüfen, das Beste wählen und darnach handeln.

Deutschland.

Berlin, 9. April.

— Kaiser Franz Joseph sagte seinen Besuch am hiesigen Hofe zum 5. Mai an, um der am 6. Mai stattfinden Feier der Großjährigkeit des Kronprinzen beizuwohnen.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge begab sich der Reichskanzler für die Osterfeiertage nach Nizza.

— Die Ausarbeitung einer Novelle zum Weingesetz ist soweit gediehen, daß das Reichsamt die Bundesregierungen um Gutachten ersucht hat. Die preußische Staatsregierung nimmt dem Vernehmen nach eine befürwortende Stellung ein.

— Der Bundesrath hat angeordnet, daß im Jahre 1900 Erhebungen über die landwirthschaftliche Bodenbenutzung stattfinden sollen, u. a. eine Zählung der Obstbäume, eine Viehzählung und eine Erhebung über den Ertrag der Bienenzucht.

Im Banne der Schuld.

Eine Erzählung aus den Marschen. Von S. Baring Gould.

28) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nicht so genau auf Heller und Pfennig — natürlich rechne ich mir meinen Zuschlag."

„Was für einen Zuschlag?"

„Verdienstzuschlag!"

„Wem denn?"

„Mir selber natürlich. Wir würden doch nie in der Welt vorwärts kommen, wenn wir nicht unsern Verdienstzuschlag nähmen. Wenn wir mit Freunden handeln, so wie zwischen Euch und mir, dann begnügen wir uns mit einem bescheidenen Verdienst, aber wenn man es mit dem geneigten Publikum zu thun hat — oder wie mein seliger Vater es immer zu nennen pflegte, mit dem großen Eselsvolk — dann nimmt man es tüchtig und gehörig hoch. Ohne einen ordentlichen Verdienstzuschlag kann man doch nicht den Schlaf der Unschuld und Gerechtigkeit schlafen, wie Papa immer sagte. Aber es ist immer eine Sache mit dem großen Eselsvolk zu handeln, und eine ganz andere Sache, wenn man es mit einem guten Freund zu thun hat, und ich wünschte, Ihr wäret Euch darüber klar. Und zwischen uns beiden, das könnt Ihr mir glauben, soll nur so, wie zwischen guten Freunden und Kameraden gehandelt werden."

„Nehmt, was Ihr wollt — alles, was ich besitze, wenn Ihr Lust habt."

„Nein," antwortete Zita, „zwischen uns soll ehrlicher Handel sein. Wir als Freunde wollen einander nicht übervortheilen. Ich achte Euch viel zu sehr und habe Euch viel zu gern, als daß ich Euch wie einen von dem großen Eselsvolk behandeln könnte."

Dabei ließ sie das leere Hafermaß los und in seiner Hand, wandte sich ab und ging fort mit einem selbstbewußten Schwenken der Schultern, Zurückwerfen des Kopfes und dem elastischen Schritt, wie er dem triumphirenden Sieger eigen ist — nicht mit der gedrückten Demuth des Besiegten, und Droonlands stand dort auf der Stallschwelle, ihr nachblickend, und hielt das leere Hafermaß in der Hand und verwunderte sich über sich selber, daß er in jedem einzelnen Punkte von diesem Mädchen geschlagen worden war — er, der keuchend vor Zorn nach Hause galoppirt war, fest entschlossen, sie zu beugen und zu brechen und zu demüthiger Unterwerfung unter seinen Willen zu zwingen.

13. Kapitel.

Noch ein gegenseitiges Verhältniß.

Ein Windstoß, vergleichbar einem tief gezogenen Seufzer, strich über die Fenns dahin. Jedermann, der ihn vernahm, lauschte in erwartungsvollem Schweigen. Er wiederholte sich, und dann lautete das allgemeine Urtheil, mit dem Schlittschuhlaufen hat es nun ein Ende.

Und die Thatsachen bestätigten dies Urtheil. Plötzlich, ohne jedes warnende Vorzeichen war der Wind nach Südwest umgeschlagen. Er wehte die ganze Nacht und trieb einen warmen Regen gegen die nach Südwesten gelegenen Fenster. Die Mauern der Häuser und die Bretterwände der Schuppen und Mühlen bedeckte er mit leichtem Thau. Die Eisdecke des Flusses zerbarst in Schollen, die der Gräben zerfloß. Die Flügel der Mühlen waren wieder in lebhafter Drehung, munter und fröhlich wirbelten sie im Winde.

Zita war nach dem Uferdamm hinausgekommen, um die Eisschollen auf dem trägen Fluß mehr vom Winde als von der Strömung getragen, hinabtreiben zu sehen. Dort begegnete sie Mark Runham.

„Was, Du hier, meine kleine Hausirerin? Nein, entschuldige, ich werde Dich nicht wieder so nennen. Es hört sich dreist und grob an, aber ich meine es nicht so, darauf kannst Du Dich verlassen."

„Das weiß ich und deßhalb bin ich auch nicht beleidigt."

„Dein Name — ich kann ihn gar nicht behalten, ich vergesse ihn immer wieder."

„Zita."

„Ein ganz wunderlicher Name."

„Einem Hausirermädchen begegnet man auch nicht so häufig. Die sind nicht so zahlreich, wie die Windmühlen in den Fenns. Da paßt es auch recht gut zu mir, daß ich einen wunderlichen Namen habe."

„Ein wunderlicher Name paßt freilich zu einem wunderlichen Mädchen."

„Danke Euch recht sehr. Hier habe ich Euch wenigstens etwas mitgebracht, ein halbes Pfund Birds-Eye-Tabak."

„Weshalb?"

„Als Bezahlung für meine Schlittenfahrt auf dem Eise."

„Dafür verlange ich doch keine Bezahlung."

„Es verursachte Euch Mühe, machte Euch heiß, bereitete mir aber ein sehr großes Vergnügen."

„Nein, den Tabak nehme ich nicht." Dabei lachte der junge Mann ebenso sehr mit seinen heiteren Augen wie mit seinen frischen Lippen. „Kannst Du denn gar nicht verstehen, daß es mir fünfmal mehr Vergnügen als Dir bereitete, Dich wie ein Sturmwind dahinzuführen, die rothen Rosen auf Deinen Backen aufblühen und Deine dunklen Augen funkeln zu sehen, als ob Irrlichter in ihnen tanzten? Nein, Zita, man hat nicht jeden Tag Gelegenheit, ein so hübsches Mädchen auf dem Eise fahren zu können. Ich stehe dafür in Deiner Schuld. Aber die Rechnung wollen wir sofort ausgleichen." Dabei faßte er ihr Köpfchen zwischen seine beiden Hände und drückte einen herzhaften Kuß auf ihre rothen Lippen. „So, die alte Schuld ist damit ausgeglichen, und nun treten wir in neue Rechnung."

„Das ist aber unrecht!" rief Zita, ängstlich zurückweichend.

„Du weißt doch, wir machten ein Wettrennen — der alte Droonlands und ich — und Du warst der Preis dabei. Ich gewann Dich." Als er jedoch ihren beunruhigenden und ängstlichen Gesichtsausdruck wahrnahm, fuhr er fort: „Nun, mein kleines Hausirermädchen, erzähle mir etwas von Deinem früheren Leben. War es nicht ganz absonderlich, in dem komischen, alten Wagen so im Lande umherzuziehen."

„Es war ein sehr schönes, glückliches Leben, und der Wagen war gar nicht komisch. Er ist prachtvoll."

„Ich habe ihn noch nicht gesehen."

„Weshalb gebt Ihr ihm dann einen so unpassenden Namen?"

„Also ein lustiges Leben war es?"

„Gewiß war es das. Ich fühlte mich dabei sehr glücklich — besonders wenn wir enormen Profit gemacht hatten."

„Das war wohl ein enormer Profit, als Ihr meinem Vater einen Dreschflegel für eine Guinea verkauftet?"

„Gewiß. Aber wenn Euch das beruhigt, so laßt mich Euch erzählen, daß die Erinnerung daran meinen Vater glücklich und zufrieden machte."

„Eine Guinea war meinem Vater nichts — er war reich. Jetzt bin ich reich." Dann machte er unwillkürlich wie in überströmender Jugendlust und Heiterkeit eine Fußbewegung, als ob er tanzen wollte, und rief: „Zita, ich möchte gerne einmal Deinen Wagen sehen. Den mußt Du mir doch zeigen?"

„Ja, sobald Ihr wünscht."

„Ich kann nicht wohl nach Prickwillow kommen, so wie die Dinge zwischen uns und Droonlands stehen — nicht, daß ich irgend welche Feindschaft gegen ihn empfinde, aber er ist über alle Begriffe bissig und giftig gegen uns. Irgendwie werden wir es aber schon einmal mit dem Wagen zu Stande bringen. Freilich muß ich immer wieder daran denken, welcher Spaß es für uns beide sein würde, zusammen durch die ganze Welt zu reisen und dabei Töpfe und Pfannen zu verkaufen. Ich wünschte, ich wäre als Hausirer geboren worden. Wo willst Du jetzt wieder hin, Zita?"

„Ich will jetzt Kainie in der Rothen-Flügel-Mühle besuchen."

„Da werde ich Dich begleiten. Ich wünsche auch mit ihr zu sprechen. Ich habe Kainie sehr gern, wirklich sehr gern." Dies sagte er mit einem neckischen, herausfordernden Lachen.

„Meinetwegen mögt Ihr sie gern haben. Ich gehe aber heut allein."

„Unsinn! Ich werde mit Euch kommen. Ich muß Kainie sprechen. Ich habe ein Gewerbe bei ihr."

„Wer schickt Euch denn zu ihr?"

Mark zauderte verlegen, sagte dann aber: „Nun — niemand. Aber es ist doch in Geschäften, ich muß zu ihr gehen."

„Dann geht. Ich werde hier bleiben."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— Reichstagspräsident Graf Ballestrem ist am Sonntag von seiner Romreise hierher zurückgekehrt und wird nächster Tage sich auf seine Güter nach Oberschlesien begeben.

— Auf Anordnung des Gouvernements von Deutsch-Südwestafrika wird daselbst ein von der Civilbevölkerung gewählter Beirath ins Leben treten, welcher bei allen gesetzgeberischen Arbeiten der Regierung zuzuziehen ist. Die Mitglieder dieses Beirathes sind von den drei Interessengruppen der Kaufmannschaft, des Handwerkerstandes und der Landwirthschaft zu wählen.

— Deutschland, England, Frankreich und die Vereinigten Staaten haben in Peking übereinstimmende Noten überreicht, welche die chinesische Regierung ersuchen, gegen gewisse chinesische Sekten, welche den Fremdenhaß pflegen und an den jüngsten Unruhen und Ausschreitungen in ersten Linie betheiligt sind, energische Maßregeln zu ergreifen.

Stuttgart, 9. April. In diesen Tagen ist eine bemerkenswerthe Einrichtung socialpolitischen Charakters in's Leben getreten. Es ist nämlich das Genesungs- und Erholungsheim Bad Röthenbach bei Nagold im Eigenthum und Selbstbetrieb der Versicherungsanstalt Württemberg eröffnet worden. Das Heim soll erstens Rekonvalescenten aufnehmen, zweitens solche Versicherte, bei denen es sich um klimatische, diätische und ähnliche einfachere Kuren handelt.

Straßburg, 9. April. Zu der Ausweisung der elsässischen Trinitarier in Fancon durch das französische Ministerium bemerkt die „Oberels. Landesztg.": „Die Patres sind ausgewiesen worden als „Ausländer". Sie sind Elsässer. Da zeige unsere elsässische Regierung sich nobel. Sie öffne ihnen weit die Pforten der elsässischen Heimath! Sie nehme die um ihrer deutschen, elsässischen Nationalität Gebannten auf, auf dem Heimathsboden. Sie gebe der französischen Regierung diese empfindliche Lektion! Das wäre ein diplomatischer Schachzug! Nicht nur die Katholiken des Elsasses, sondern die Katholiken Frankreichs und der ganzen Welt würden demselben Anerkennung zollen. Syons nobles!"

Ausland.

Wien, 9. April. In der Meldung der „Polit. Corresp." über den Besuch des Kaisers Franz Josef in Berlin anläßlich der Großjährigkeits-Erklärung des deutschen Kronprinzen wird auch erwähnt, daß der Kaiser den Besuch Kaiser Wilhelms anläßlich des Begräbnisses der Kaiserin Elisabeth noch nicht erwidern konnte. Goluchowski wird den Kaiser begleiten, was als eine neue Bekräftigung des Bündnisses betrachtet wird. Die „Neue Freie Presse" glaubt, diese Kaiserreise nach Berlin kurz vor den Delegationen und der neueren Reichsrathstagung auch als günstig für das österreichische Deutschthum deuten zu dürfen.

Paris, 9. April. Die Deputirtenkammer bewilligte die Ausgaben für den Kanal zwischen der Marne und der Saone, sowie die 300 000 Franken Repräsentationsgelder für den Vorsitzenden der Kammer und des Senats. (Str. Post.)

Baden.

Karlsruhe, 9. April. Die Großh. Herrschaften nahmen gestern Vormittag an dem Gottesdienst in der Schloßkirche theil, bei welchem Oberhofprediger D. Helbing die Predigt und Ansprache an die Konfirmanden hielt. Ihre Königl. Hoheiten verblieben auch noch zur Einsegnung der zahlreichen Konfirmanden. Um Mittag nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Meldung des Obersten Rohde, Kommandeur des 9. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 170, bisher beim Stabe des Grenadier-Regiments König Karl (5. Württembergischen) Nr. 123 entgegen. Hierauf folgten die Höchsten Herrschaften der Einladung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm zur Frühstückstafel. Abends 5 Uhr besuchten Ihre Königlichen Hoheiten die Aufführung des Vereins für evangelische Kirchenmusik in der evangelischen Stadtkirche.

Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max ist nach Berlin gereist, von wo er sich dann nach Wien begeben wird.

Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Staatsminister Dr. Nokk zur Vortragserstattung. Darnach meldeten sich Oberleutnant Baron Digeon von Monteton vom 1. Badischen Leib-Dragoner-Regiment Nr. 20, bisher kommandirt zur Dienstleistung beim großen Generalstab, und Leutnant Nedjib Bey à la suite der Armee vom 4. Garde-Regiment zu Fuß, bisher vom 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109.

Um 12 Uhr 45 Minuten traf Ihre Durchlaucht die Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein-Augustenburg, Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin, aus Straßburg hier ein. Ihre Durchlaucht wurde am Bahnhof von dem Oberschloßhauptmann von Offensandt-Berckholtz empfangen und zum Großherzoglichen Schloß geleitet. Die Prinzessin wird bis zum Abend hier verweilen und dann nach Berlin reisen.

Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin beabsichtigen morgen, Dienstag, Abend aus Wien hier eingetroffen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Mitinhaber der G. Braunschen Druckerei Dr. Albert Knittel in Karlsruhe und dem Pianofortefabrikanten Julius Schweisgut, Inhaber der Firma Ludwig Schweisgut dahier, das erbetene Prädikat „Hoflieferant" zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, die Kammerfrau Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin, Elisabeth Marold, patentmäßig anzustellen.

Karlsruhe, 9. April. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den außerordentlichen Professor an der technischen Hochschule in Dresden Dr. Friedrich Pockels die etatmäßige außerordentliche Professur für Physik, insbesondere theoretische bezw. mathematische Physik an der Universität Heidelberg zu übertragen und den Großh. Notar Epiphan Ketterer in Haslach in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 30. März d. J. wurde Expeditionsassistent Ignaz Fischer in Neuhausen nach Freiburg versetzt.

* **Karlsruhe**, 8. April. Die „Münch. Neuesten Nachr." glauben einen besonderen kräftigen Schlag wieder die lex Heinze zu führen, indem sie ihren „gebildeten" Lesern folgendes Geschichtchen vorsetzen:

Schlagfertig. In einer kleinen Provinzstadt, die Sitz mehrerer Behörden ist, wurde unlängst im dortigen Saisontheater Sudermann's „Sodoms Ende" zur Aufführung gebracht. Dies war nicht nach dem Geschmacke des Herrn Stadtpfarrers; er schrieb deshalb an das Stadtoberhaupt, wie es denn als Censurbehörde die Aufführung eines solch' sittenlosen Stückes dulden könnte. In ironischer aber höflicher Form schrieb der Herr rechtskundige Bürgermeister an das Kirchenoberhaupt seiner Gemeinde zurück, er kenne das beanstandete Stück nicht näher, da er es noch nicht gesehen habe; es wundere ihn aber, daß gerade der Herr Pfarrer über den Inhalt dieses sittenlosen Werkes so genau informirt sei. Der Herr Pfarrer ist bis heute die Antwort schuldig geblieben.

Eine schöne „Censurbehörde", die sich um die ihrer Aufsicht unterstellten Dinge gar nicht kümmert. Wahrscheinlich läßt man, so meint die „Augsb. Postztg." ganz treffend, in jener Stadt auch die Diebe laufen, weil man sie „nicht näher kennt." Und ein Pfarrer hat natürlich gar kein Recht, sich um sittliche Aergernisse, die seiner Gemeinde geboten werden, zu kümmern! Seine Wissenschaft über „Sodoms Ende" könnte der Herr Pfarrer sehr leicht aus einer liberalen Quelle geschöpft haben, denn E. Wolff spricht in seiner „Geschichte der Literatur" von „Sodoms Ende" mit dem „rohen cynischen Jargon einer degenerirten Gesellschaft, die sich ohne Scham und Felle prostituirt."

⊙ **Karlsruhe**, 9. April. Bei der Berathung des Domänenbudgets erörterte der Abg. Dieterle einen Punkt, der schon manchem Pfarrherrn, dessen Pfarrhaus und Kirche von Großh. Domänenärar unterhalten werden müssen, viele Schmerzen bereitet hat. Er wies darauf hin, wie nothdürftig diese Restaurationen manchmal vorgenommen werden; wie gewöhnlich nur gestickt werde, statt einmal eine gründliche Restauration vorzunehmen und so den Pfarrhausbewohnern für längere Zeit Ruhe zu verschaffen; wie manche Arbeit unpraktisch ausfalle, weil die Bauinspektionen die Ansicht des Pfarrers nicht einholen oder nicht beachten; wie manche Bauinspektionen auch die gerechtesten Wünsche des Pfarrers abschlagen mit dem Bemerken, es seien keine Mittel zur Verfügung, das Budget dürfe nicht überschritten werden u. a.

Der Abg. Dieterle erbat sich dann eine Erklärung von Großh. Regierung, wie sie sich zu diesen Beschwerdepunkten stelle, damit man im Lande draußen wisse, woran man sich zu halten habe. Der Herr Finanzminister gab nun auch die erwünschte Antwort, indem er erklärte: er selbst wünsche lebhaft, daß die nöthigen Restaurationen in einer Weise vorgenommen werden, daß billigen und gerechten Wünschen entsprochen werde. Es seien übrigens noch keine diesbezüglichen Klagen bei ihm eingelaufen. Mit den letzten Worten gab er jenen Herren den Weg zur Abhilfe an, welche mit billigen und gerechten Wünschen von den Unterbehörden abgewiesen werden. Dies gilt auch für jene Fälle, in welchen die Domäne zur Erstellung kirchlicher Kultgegenstände verpflichtet ist. Auch da wurde hervorgehoben, daß vielfach die vom Domänenärar auszustattenden Kirchen am armseligsten eingerichtet seien.

Der Herr Finanzminister erklärte dann noch, es komme allerdings zuweilen vor, daß Anträgen nicht entsprochen werden könne, weil die Mittel nicht ausreichten. Er fügte aber hinzu, wenn sich diese Mittel dauernd als zu niedrig herausstellen, müsse man eben eine höhere Summe in's Budget aufnehmen. Mit diesen Erklärungen werden die Interessenten zufriedengestellt sein. Auch werden sie von jenen Bauinspektionen und Domänenverwaltungen beherzigt werden — es sind ja bei weitem nicht alle —, welche bisher mit ihrem stehenden Hinweis auf den Mangel an Mitteln so viel Verdruß und Unzufriedenheit hervorgerufen haben.

(⊙) **Karlsruhe**, 10. April. Wenn sich die Annahme der Kandidatur als Reichstagsabgeordneter durch den Herrn Landeskommissär Reinhard in Freiburg bestätigen sollte — und das scheint, wie uns heute aus Kehl bestätigt wird, der Fall zu sein, — so würde daraus die Verlegenheit der nationalliberalen Partei und ihr Mangel an Kandidaten sich deutlich ergeben. Denn, angesichts der wegen ihrer Abstimmung als Abgeordnete gemaßregelten Landräthe wird es doch wohl auch dem bescheidensten Wähler aufdämmern, daß Verwaltungsbeamte sich nicht in hervorragendem Maße zu Volksvertretern eignen. Zum Ueberflusse haben ja die preußischen Konservativen selbst das Wort ausgegeben: „Wählt keine Verwaltungsbeamte!" Wenn also die Gegner der Wahl des Herrn Reinhard unter diesem konservativen Feldgeschrei wider ihn in's Feld rücken, so haben sie die Autorität derjenigen Partei für sich, welche im größten Bundesstaate seit Langem die Politik macht. Im Interesse des Amtes, das Herr Reinhard ausübt, wäre es aber gewesen, sich einer Ballotage nicht zu unterziehen, deren Ausfall, mag er günstig oder ungünstig für ihn sein, das Ansehen eines hohen Regierungsbeamten jedenfalls angreift. Freilich, auch bei ihm scheint eben die Erlaubniß des Herrn Ministers des Innern, die ja wohl vorhanden sein muß, gleichbedeutend mit Wunsch und dieser mit Befehl zu sein. Daß diese Seite der Thätigkeit des Herrn Eisenlohr nicht „zum Heile des Staates" ist, hatten wir jüngst Gelegenheit zu zeigen, als er sich über den quantitativ und qualitativ schwachen Zugang an Verwaltungsreferendären beklagte und Herr Fieser, mit der ihm zeitweise eigenen Offenheit dazu bemerkte, auch die politische Thätigkeit, wie sie von Verwaltungsbeamten gewünscht werde, halte die Leute ab. Herr Reinhard aber wird durch seine Annahme der Kandidatur von Neuem der Fähigkeitsnachweis als Verwaltungsbeamter erbracht haben und so kann ihm ja der Ausfall der Wahl eigentlich gleichgiltig sein.

= **Bruchsal**, 10. April. Kürzlich hielt ein hiesiger Arzt zu Gunsten des Frauenvereins einen Vortrag über die Schicksale Bruchsals im 30jährigen Krieg. Die Stadt litt bekanntlich sehr viel, namentlich durch die Nähe der Festung Philippsburg. Der hiesige Amtsverkündiger, die „Kraichg. Ztg.", gibt im Anschluß an das Referat über diesen Vortrag den weisheitsvollen Satz von sich, daß „jene Völkerzerfleischung durch die unselige, heute wieder im Schwunge befindliche konfessionelle Verhetzung herbeigeführt wurde." Wer so spricht, dessen geistiges Niveau mag einem Bierphilister alle Ehre machen, aber nicht dem Redakteur eines badischen Amtsblattes. Der bedauernswerthe Krieg wurde zu einer „Völkerzerfleischung" in Folge der Eroberungssucht und Ländergier der Schweden und Franzosen. Bis nach Ostpreußen mag freilich diese Kenntniß noch nicht gedrungen sein, und darin würde für den hiesigen Amtsblattredakteur, der dorther ist, ein Milderungsgrund liegen. Wenn er über die „unselige konfessionelle Verhetzung" klagt, so steht das ihm „sehr gut" an. Denn Niemand hat hier seit Jahren nach dieser Hinsicht so viel geleistet, wie das Amtsblatt. Es dürfte weit und breit kein Blatt geben, das in der Katholikenhetze so viel Gift produzirte, als die „Kraichg. Ztg." Die „Badische Landesztg." wollen wir ausnehmen.

▲ **Lörrach**, 9. April. Die liebenswürdige Aeußerung der „Bad. Landesztg." über den „erstaunlichen Niedergang alles katholischen Volksthums an geistiger Kraft ꝛc.", deren Sie in Nr. 80 d. Bl. Erwähnung thun, hat auch im hiesigen Amtsverkündiger, dem „Oberländer Boten", gestanden, und ist einer Rede des Herrn Prof. Delbrück entnommen, die dieser gelegentlich einer Lex-Heinze-Protestversammlung gehalten hat. Es scheint unseren „liberalen" Geistern alle und jede Empfindung über das Verletzende derartiger Aeußerungen abhanden gekommen zu sein. Wäre die Sache nicht so furchtbar ernst, fürwahr, man müßte lachen über die bodenlos albernen Behauptungen des doch offenbar über seine eigene Weisheit hochbefriedigten Herrn Professors. Aber es ist die bekannte Geschichte: Katholiken, katholische Lehren, Gebräuche und Sitten zu verhöhnen, zu verdrehen, zu verlästern, zu verleumden, zu schmähen und schänden ist (gewissen Leuten) „ehrenvoll" und „bringt Gewinn", auch wenn man sie gar nicht kennt.

* **Aus Baden**, 9. April. Die von uns bereits mitgetheilte Kundgebung Hansjakob's (über die Nothwendigkeit der Wacker'schen Politik) beweist, so schreibt die konservative „Bad. Landpost", „daß es dem Nationalliberalismus und seiner hohen Gönnerschaft gelungen ist, diesen Hansjakob, der früher auf der Seite der „Gemäßigten" stand, doch endlich auch zur Ueberzeugung zu bringen: mit Nachgeben und Friedenspfeifen wird im Lande Baden nichts erreicht, sondern nur durch Trutz und Kampf. Es ist das erste Mal, daß Dr. Hansjakob für das System Wacker eine Lanze bricht. Man sieht auch hier wieder, wie sehr recht der (liberale) Abgeordnete Dr. Winterer, jetzt Oberbürgermeister in Freiburg, hatte, als er einst die Nationalliberalen der Zweiten Kammer anläßlich ihres heftigen Kampfes gegen Zulassung einiger Ordensniederlassungen warnte: „Reizen Sie das Ehrgefühl der Katholiken nicht!" Man ließ sich nicht warnen; es wurde das alte Streitroß fortgeritten, nun hat man es glücklich so weit gebracht, daß auch ganz mild gesinnte Leute sich genöthigt sehen, zuzugestehen: Ja, ich sehe jetzt ein, Friedenspfeifen hilft nicht!"

⊙ **Aus Baden**, 8. April. Im Oktober v. J. wurde in Turn bei Teplitz in Böhmen der Grundstein zu einer protestantischen Kirche gelegt. Die Gegend und der Ort sind fast ganz katholisch, die eingewanderten Protestanten waren durch eine Partie von in Folge der „Los von Rom"-Bewegung abgefallener, schon vorher abgestandener „Katholiken" verstärkt worden und erhielten aus Sachsen und Preußen namentlich durch den „Bund" namhafte Unterstützung. Ueber diese Feier schrieb ein gewisser Pfarrer Hegemann aus Baden einen in gewisser Hinsicht bemerkenswerthen Bericht in die „Deutsche Warte". Ob dieser Herr derselbe ist, der sich vor nicht langer Zeit als Vikar in Bruchsal in der Oeffentlichkeit bemerklich machte, wissen wir nicht. Da dieser, wie die Art seines Auftretens bekundete, eine sehr große Meinung von sich hatte und sich in der Rolle wenn nicht eines großen, so doch eines kleinen Reformators gefiel, so wird die Möglichkeit, daß er sich zu einer „Säule" in der „Los von Rom"-Bewegung für berufen erachtete, zu einer gewissen Wahrscheinlichkeit, zumal wenn, wie es den Anschein hatte, das Benehmen des jungen Vikars seiner Behörde nicht in allweg gefiel.

Pfarrer Hegemann aus Baden gab seinem Festbericht die Ueberschrift:

„Grundsteinlegung der ersten Kirche der zweiten Reformation der evangelischen Christuskirche in Turn" und schreibt: „Am Vorabend der Landeskirchweih ist in Turn der Grundstein gelegt worden zu einer Kirche, deren hochragender Thurm als der erste mit weithin sichtbarem Finger mahnen wird „Los von Rom", deren Glocken eherner Mund zeugen wird, daß Turns völkisch gesinnte Bürgerschaft, die Knechtschaft, die unser Volk verdirbt, abgeschüttelt hat. ... In der östlichen Vorhalle der künftigen Kirche erhob sich die Rednerbühne, geschmückt mit einer gewaltigen Umrandung in Schwarz-Roth-Gold. Etwas abseits war eine Bismarcksäule aus losem Mauerwerk aufgerichtet, geschmückt mit dem Medaillon des ehernen Kanzlers. ... Möge der Stein, der nun eingefügt ist in die deutsche Ostmark, werden der neuen Kirche Grundstein, den Feinden ein Eck- und Trutzstein, des Volkes der deutschen Ostmark Edelstein."

Ohne näher zu untersuchen, was eine Bismarcksäule bei der Grundsteinlegung zu einer protestantischen Kirche in Oesterreich zu bedeuten hat, möchten wir nur die Frage stellen, was würde geschehen und geschrieben, wenn z. B. in Mecklenburg oder Pommern der Grundstein zu einer katholischen Kirche unter solchen Aeußerungen und solchem Beiwerk gelegt würde? Man sieht, was für gutmüthige Leute die Oesterreicher sind. Doch zu gut ist schlecht!

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 9. April. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Buchdruckereibesitzer Karl Konstantin Molitor in Ladenburg auf Ansuchen das Prädikat „Hoflieferant" zu verleihen.

⚒ **Bretten**, 9. April. Vergangenen Samstag fand hier die Schlußprüfung der aus zwei Klassen bestehenden Gewerbeschule statt. Das in der Prüfung Gebotene, sowie die ausgestellten Zeichnungen der Schüler legten beredtes Zeugniß dafür ab, welch' große Erfolge die hiesige Gewerbeschule zu verzeichnen hat. Heute blickt die Schule auf eine 68jährige, sehr erfolgreiche Thätigkeit zurück.

Völkersbach, 8. April. Gestern hat sich hier laut „B. Landsm." der Weber Johannes Ochs am Webstuhl erhängt; Motiv unbekannt.

△ **Baden**, 8. April. Der „Verband der deutschen Buchdrucker, Gau Oberrhein", hält am Ostermontag den 16. April hier seinen Gautag ab. Die Verhandlungen beginnen jeweils Vormittags 10 Uhr im Hotel „Baldreit".

⊞ **Von der Reuch**, 9. April. Auch im Reuchthal ließ der Trachtenverein an solche Erst-Kommunikanten, welche die althergebrachte Tracht beibehalten, Gelder vertheilen und zwar im Gesammtbetrage von 220 M.; es kamen nach Oberkirch 60, Lautenbach 50, Petersthal 40 und Oppenau 70 M.

Vom Elzthale, 9. April. In einem Orte unseres Thales geschah neulich bei einer Beerdigung etwas Seltsames. Kam da ein großer Leichenzug bei dem Grabe an und man suchte, fand aber keinen Todtengräber, der doch zu einer Beerdigung sonst behilflich sein muß. Man schaute überall herum, endlich fand man den Vermißten im neu aufgeworfenen Grabe liegen. Hinein war er gekommen, aber er konnte nicht mehr allein heraus, weil er scheint's schief geladen hatte. Die Situation kann man sich denken. Der nöthige Ernst bei der Beerdigung wollte lange nicht eintreten. Endlich ging es von statten; dem Todtengräber soll dann jede weitere Gelegenheit benommen worden sein, ein Grab als Schlafstätte der Lebendigen zu benutzen.

Dürrheim, 9. April. Das hiesige Salinen-Hotel mit Einrichtung und Oekonomiegebäude und ungefähr 24 Morgen Felder und einem großen Garten mit Anlage ist in den Besitz des Kurhoteliers, Herrn Wirtle, zum „Adler" in Todtmoos, übergegangen um den Preis von 100,000 Mark. Am 1. Mai wird der neue Besitzer das Geschäft übernehmen.

Freiburg, 9. April. Nach den jüngsten statistischen Zusammenstellungen für das Jahr 1899 hat die hiesige Bevölkerung eine Vermehrung um 1283 Seelen erfahren.

Mühlenbach bei Haslach, 8. April. Beim Decken des Daches des Gasthauses „zum Ochsen" hier fiel der verheirathete Maurer Georg Prinzbach derart unglücklich herunter, daß er gestern früh gegen 7 Uhr seinen Verletzungen erlegen ist.

Die Berathung des städtischen Voranschlags in der Bürgerausschußsitzung.

V.

Die nunmehr zur Berathung gelangenden Voranschläge der einzelnen Kassen werden genehmigt.

Es kommen dabei folgende Punkte zur Erörterung: Bei der Berathung über den Voranschlag der Gewerbeschulkasse hebt Stadtverordneter Ostertag die ersprießliche Thätigkeit der Gewerbeschule hervor, und bedauert, daß der Besuch derselben sich meist nur auf zwei Klassen erstrecke; das sei Stückwerk. Die Lehrlingsprüfungen hätten gezeigt, daß unsere künftigen Handwerker an Geschicklichkeit nichts einbüßen würden. Die theoretischen Prüfungen seien dagegen mangelhafter gewesen. Würden alle drei Klassen regelmäßig besucht, dann hätte man auch hier sicher durchweg gute Leistungen erzielt. Redner wünscht, daß zwischen den Lehrern der Gewerbeschule und den Handwerksmeistern eine innigere Verbindung eintreten möchte, und die letzteren sich mehr um die Gewerbeschule kümmern möchten.

Bürgermeister Siegrist bestätigt, daß die meisten Zöglinge der Gewerbeschule nach zwei Jahren austreten. Diese Thatsache sei sehr bedauerlich, sie erkläre sich daraus, daß der Fortbildungsschulzwang nur für zwei Jahre bestehe. Abhilfe sei dadurch möglich, daß durch Ortsstatut der Schulzwang auf drei Jahre eingeführt werde. Der Gewerbeschulrath erörtere z. Zt. diese Frage; die Verhandlungen gelangten vielleicht noch in diesem Jahre zum Abschluß. Die vorhandenen Räumlichkeiten würden dann freilich nicht mehr ausreichen; es würde, da eine Erweiterung der bestehenden Schule nicht möglich sei, eine neue Schule an anderer Stelle nöthig werden. Redner unterstützt die Bitte des Stadtverordneten Ostertag, daß die Handwerksmeister sich mehr um die Gewerbeschule kümmern möchten.

Bei der Berathung des Realschulkassen-Voranschlags hält Stadtverordneter Heimburger es für unbillig, daß die zwei neu in Aussicht genommenen Professorenstellen an der Realschule allein errichtet werden sollen, und gibt zur Erwägung, ob man nicht die eine der Oberrealschule, die andere der Realschule zuweisen wolle.

Bürgermeister Siegrist erwidert, ein Beschluß des Stadtraths sei hierüber noch nicht gefaßt, die Schulkommission werde über die Anregung berathen.

Bei der Besprechung des Voranschlags der Kasse der höheren Mädchenschule frägt Stadtv. Delisle an, welche Kosten die Gymnasialabtheilung verursache (aus dem Voranschlag sei dies nicht ersichtlich) und wieviel Schülerinnen dieselbe besuchten. Er hält den derzeitigen Weg, für die Mädchen ein besonderes Gymnasium zu unterhalten, nicht für den richtigen; man solle die Mädchen einfach in die Knaben-Mittelschule schicken.

Oberbürgermeister Schnetzler wird der Anregung, die Finanzverhältnisse des Mädchengymnasiums ersichtlich zu machen, stattgeben.

Bürgermeister Siegrist erklärt, daß z. Zt. 35 Mädchen das Gymnasium besuchten.

Bei dem Voranschlag für die städtische Betriebskrankenkasse macht Stadtv. Weeber darauf aufmerksam, daß seit 1895 kein Zuschuß aus der Stadtkasse erforderlich geworden sei.

Beim Voranschlag der Krankenkasse begrüßt Stadtv. Eberle die beabsichtigte Verbesserung der Krankenkost und ersucht den Stadtrath, den Krankenhausneubau thunlichst zu beschleunigen.

Oberbürgermeister Schnetzler sagt das letztere zu.

Beim Friedhofkassenvoranschlag wünscht Stadtv. Augenstein, daß im Vorhof des Friedhofes ein Portier aufgestellt würde, welcher bei größeren Beerdigungen Ordnung zu schaffen hätte.

Oberbürgermeister Schnetzler erwidert, daß über diesen Punkt Verhandlungen bereits eingeleitet seien.

Stadtv. Emig sucht um freie Beerdigung für die 3. Klasse nach.

Bürgermeister Krämer stellt fest, daß die Beerdigungskosten in Fällen, in denen sie die Zahlungspflichtigen nicht zu bestreiten vermöchten, schon jetzt von der Armenkasse getragen würden. Aus den Kreisen der hiesigen Bevölkerung sei ihm ein derartiger Wunsch noch nicht vorgetragen worden.

Stadtv. Kold tritt ebenfalls für die unentgeltliche Beerdigung der 3. Klasse ein. Die hierdurch verursachte Erhöhung der Umlage um 1 Pfg. ließe sich im Hinblick auf die große Noth, welche Sterbefälle häufig im Gefolge hätten, rechtfertigen.

Bürgermeister Krämer entgegnet, daß eine große Zahl Beerdigungen 3. Klasse von verschiedenen Kassen bestritten würde. Völlige Freigabe der Beerdigungskosten für die 3. Klasse sei nicht zu verantworten. Die 2. und 1. Klasse hätte

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 10. April.

= Von Hochschulen ꝛc. Der Privatdozent der Psychiatrie Dr. Gustav Aschaffenburg an der Heidelberger Universitäts-Irrenklinik und Dr. Mathias Schlegel, Privatdozent und Assistent an der thierhygienischen Abtheilung des hygienischen Instituts der Freiburger Hochschule, wurden zu a. o. Professoren ernannt. — Am 28. d. M. findet die Eröffnungsfeier des zahnärztlichen Universitäts-Instituts in München statt. Dieses Institut ist bis jetzt das einzige Deutschlands, welches ad hoc gebaut wurde es (mit Ausnahme Berlins) einigermaßen genügend subventionirt wird. Als Leiter wurde Zahnarzt Prof. Dr. Berten aus Würzburg berufen, als Dozenten: Hofzahnarzt Dr. Walkhoff aus Braunschweig und Privatdozent Zahnarzt Dr. Peri aus München. — Dem in Ruhestand getretenen Professor der klassischen Philologie an der Wiener Universität, Hofrath Dr. Karl Schenkl, wurde aus Anlaß seiner vor fünfzig Jahren erfolgten Promotion zum Doktor der Philosophie an der Wiener Universität eine seltene akademische Ehrung zutheil. Unter Vorantritt des Oberpedells verfügten sich nämlich der Rektor und der Dekan der philosophischen Fakultät in die Privatwohnung des Gelehrten, um ihm das aus dem erwähnten Anlasse erneuerte Doktordiplom zu überreichen. — Es starben in Innsbruck die beiden Universitätsprofessoren Vinzenz John (Statistik und politische Oekonomie) und Franz Wildner (Thierheilkunde); in Paris Josef Bertrand, der ständige Sekretär der Académie des sciences und Mitglied der Académie Française.

= Verschiedenes. An dem Hause des Weinhändlers und Stadtraths H. Fuchs in Bretten wurde am 6. d. M. eine Gedenktafel folgenden Inhalts angebracht: „In diesem Hause rastete Schiller auf seiner Flucht von Stuttgart nach Mannheim am 18. September 1782." Bekanntlich wurde damals dem jungen Schiller vom Herzog verboten, sich mit nichtmedizinischer Literatur zu befassen und als derselbe dieses herzogl. Verbot nicht befolgte, sah er sich genöthigt zu entfliehen und nahm seinen vorläufigen Aufenthalt in Mannheim. Bei dieser Gelegenheit wurde er mit seinem Freunde Streicher, der ihn begleitete, in einem Zimmer genannten Hauses beherbergt. — In Potsdam ist der Literaturhistoriker Professor Robert König gestorben. — In St. Amarin verstarb im Alter von 84 Jahren der elsässische Dichter Johann Bresch, der Verfasser der „Vogesenklänge". — Die in Paris im Hotel Drouot zum Verkaufe gestellte Bildersammlung Debrousse erbrachte in drei Tagen 321,529 Francs. Hervorragende Preise erzielten: Courbet's „Proudhon in seinem Garten 6150, Roybet's „Schachpartie" 24,600, „Kantabile" 7700, „Trompeter" 6600, „In der Schänke" 9000, Ribot's „Normännische Schänke" 10,200, Charles Jacques' „Waldsaum" 7400, „Herde" 6600, Ribera's „Johann der Täufer" 7100, angeblicher Rubens „Magdalena" 6400, Goyen's „Frauenporträt" 7500, „Marschal de Mouchy" 6500 Francs. ꝛc. ꝛc.

dann ebenfalls Anrecht hierauf. Speziell der Arbeiter sei vor Noth durch die Kassen mehr geschützt, als andere Bevölkerungsklassen.

Stadtv. Augenstein hält die Beerdigungskosten der 3. Klasse für etwas zu hoch und empfiehlt deren Herabsetzung. Stadtv. Kolb glaubt, daß Bürgermeister Krämer mit den Verhältnissen der Arbeiter zu wenig bekannt sei; die Familien derselben geriethen bei Sterbefällen häufig in eine große Nothlage.

Der Gegenstand wird darnach auf Antrag des Vorsitzenden der sozialen Kommission überwiesen.

Beim Voranschlag der Stadtgartenkasse rügt Stadtv. Schwindt das unanständige Verhalten des Publikums bei den Fastnachtskonzerten in der Festhalle.

Stadtv. Eichhorn wünscht, daß den Arbeitern eine 10prozentige Lohnerhöhung zugebilligt wird. Er behauptet, daß bei der Vermiethung der Festhalle Ausnahmen gemacht würden. Man solle auch dem Arbeiterturnverein ebenso entgegenkommen, wie den anderen Turnvereinen. Dem Gewerkschaftskartell habe man s. Zt. für die Protestversammlung für die Zuchthausvorlage den Festhallesaal selbst gegen Bezahlung verweigert; der Protestversammlung gegen die lex Heinze habe man ihn unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Redner wünscht für alle Vereine gleiche Preise.

Oberbürgermeister Schnetzler verweist demgegenüber zunächst auf das Arbeiterstatut; der Lohn der städtischen Arbeiter sei nach der oberen Grenze des üblichen Werths ihrer Arbeit bemessen. Ein Beschluß, die Löhne allgemein zu erhöhen, sei nicht möglich. Die Frage, warum die Festhalle s. Zt. dem Gewerkschaftskartell nicht überlassen werden konnte, sei früher schon eingehend erörtert worden; der Grund dafür sei nicht in der Sache selbst, sondern in der Form der Einladung gelegen. Bei der Abgabe der Festhalle werde ein Unterschied nicht gemacht; nur denjenigen Vereinen, die ihrerseits bei städtischen Festen ihre musikalischen Kräfte usw. zur Verfügung stellten, werde bei ihren Festen die Halle als Gegenleistung zu ermäßigten Preisen zur Verfügung gestellt. Der Arbeiterturnverein habe sich als ein politischer Parteiverein eingeführt. Sobald er überzeugt wurde, daß das nicht mehr der Fall sei, werde er befürworten, daß auch diesem Verein eine städtische Turnhalle zur Verfügung gestellt werde.

Stadtv. Willi konstatirt, daß die Form, in der das Zustandekommen der Protestversammlung gegen die lex Heinze betrieben wurde, nicht zurückgestanden sei, hinter der Form der Einladung zur Zuchthausvorlage, denn die Bezeichnung eines Gesetzes als „lex Heinze" sei ebenso unkorrekt wie der Ausdruck „Zuchthausvorlage". Der Arbeiterturnverein sei nicht politischer Natur.

Oberbürgermeister Schnetzler erwidert, der Stadtrath werde sich über die Verhältnisse dieses Vereins nochmals zu informiren suchen. Bei der Einladung zur Gewerkschaftsversammlung sei nicht der Ausdruck „Zuchthausvorlage", sondern der Ausdruck „Schandgesetz" für die Versagung der Festhalle entscheidend gewesen.

Beim Voranschlag der Badeanstaltenkasse regt Stadtv. Ostertag an, in Maxau ein neues Damenflußbad zu schaffen oder das vorhandene zu erweitern. Das Vierordtsbad biete keinen Ersatz.

Stadtrath Käppele hat hiergegen mit Rücksicht auf die starke Strömung des Rheines bei Maxau schwere Bedenken.

Stadtv. Frühauf hofft, daß die Tarife für das Vierordtsbad so aufgestellt werden, daß alle Bevölkerungsklassen dasselbe benutzen können. Er wünscht, daß das Bad an einem Nachmittag in der Woche unentgeltlich geöffnet werde. Redner frägt ferner an, ob in diesem Sommer eine häufigere und billigere Verbindung nach Maxau in Aussicht stehe, und wie die Verbindung sich gestalten würde beim etwaigen Ankauf der Maxaubahn durch den Staat.

Oberbürgermeister Schnetzler erwidert, über den letzten Punkt könne man zur Zeit noch nichts sagen. Die Tarife für das Vierordtsbad seien noch nicht festgestellt. Stadtv. Frühauf werde in der socialen Kommission Gelegenheit haben, sich darüber auszusprechen.

Bürgermeister Krämer führt aus, die Hauptfrequenz der Maxaubahn beschränke sich auf den Mittag und Abend; demgemäß seien auch die Züge eingestellt worden. Beschwerden darüber, daß zu wenig Züge nach Maxau gingen, seien noch nicht eingekommen. Ein Einstunden-Betrieb nach dem wenig besuchten und bevölkerten Maxau sei zu kostspielig.

Lokales.

Karlsruhe, 10. April.

P. **Benno Auracher** hat sich von seiner Heiserkeit wieder so weit erholt, daß er bereits am Sonntag die Missionsthätigkeit an der Marienkirche in Stuttgart aufnehmen konnte. Es werden dort in sämmtlichen Pfarrkirchen seit Anfang April Exercitien abgehalten, und zwar diejenigen für Männer im Laufe dieser Woche durch den hochw. Provincial Pater Benno, wobei derselbe von zwei weiteren Kapuzinerpatres unterstützt wird.

h. **Herr Paul Baumstark**, Leutnant der kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, ein Sohn unseres Mitbürgers Herrn Rechtsanwalt A. Baumstark, hält sich seit einigen Tagen urlaubsweise in unserer Stadt auf. Herr Baumstark, der mehrere Kriegsexpeditionen gegen die Eingeborenen mitmachte und zuletzt Stationschef in Mkondoa-Irangi war, wird nach Umlauf seines Urlaubs nach Deutsch-Ostafrika zurückkehren.

× **Doppel-Konzerte.** Wie wir vernehmen, wird am Osterfest im hiesigen Stadtgarten bezw. Festhalle das rühmlichst bekannte Tyroler-Sänger-Ensemble „Egger-Bierer" im Verein mit der Grenadier-Kapelle große Doppel-Konzerte veranstalten. Näheres folgt.

× **Geschäftsschluß der Friseure.** Wie die vereinigten Friseure und Perrückenmacher in der heutigen Nummer unserer Zeitung bekannt geben, wurde der anzuerkennende Beschluß gefaßt, an Oster- und Pfingst-Sonntag, sowie ersten Weihnachtstag sämmtliche Geschäfte geschlossen zu halten, wodurch es denselben ermöglicht ist, ihrem Arbeitspersonal einige freie Tage im Jahr zu verschaffen. Wie uns noch mitgetheilt wird, bleiben die Geschäfte an den vorhergehenden Tagen länger als gewöhnlich offen.

— **Für das hier zu errichtende Bismarckdenkmal** sind 14 Modelle eingegangen, von denen vier prämiirt wurden. Die sämmtlichen Modelle, die im großen Rathhaussaale aufgestellt sind, können bis auf Weiteres täglich von dem Publikum in der Zeit zwischen 11 und 1 Uhr Mittags besichtigt werden.

— **Für die Weltausstellung in Paris** bestimmte Ausstellungsgüter aus Deutschland, welche in Postpacketen oder Postfrachtstücken zur Absendung gelangen, können unmittelbar bis an die Plätze der deutschen Abtheilungen des Ausstellungsgeländes übergeführt werden, wenn sie folgenden Bedingungen entsprechen: 1. Die Sendungen müssen an den Aussteller oder an seinen Vertreter adressirt und, außer von den vorgeschriebenen Zoll-Inhaltserklärungen von einer besonderen Erklärung des Absenders über Art (nature), Gattung (espèce), Gewicht und Ursprung des Inhalts begleitet sein. Diese Erklärung ist an der Begleitadresse haltbar zu befestigen. 2. Die Packete müssen auf zwei gegenüberliegenden Seitenflächen mit je einem französischen Beklebezettel und mit je einem deutschen Beklebezettel versehen sein. Die französischen Beklebezettel haben den Namen des Ursprungslandes, den Namen des Ausstellers in lateinischen Buchstaben und die Nummer seiner Zulassungsbescheinigung zu enthalten und diejenige Abtheilung des Ausstellungsgeländes zu bezeichnen, nach welcher die Sendung geleitet werden soll. Die deutschen Beklebezettel (schwarz, weiß, roth) geben gleichfalls in französischer Sprache Deutschland als Ursprungsland an, ferner den Namen des Ausstellers und die Nummer seiner Zulassungsbescheinigung. Die erforderlichen französischen und deutschen Beklebezettel werden den Ausstellern durch den Reichskommissar geliefert. Ferner müssen auf jedem Packete die Buchstaben „E. U.", umgeben von einem starken schwarzen Kreise, sowie das Rohgewicht der Sendung in Kilogramm vermerkt sein. 3. Der Name des Ausstellers und die Nummer seiner Zulassungsbescheinigung müssen auf der Begleitadresse angegeben sein.

= **Ein Pferd** eines in der Rheinbahnstraße wohnenden Fuhrunternehmers stürzte gestern Nachmittag an der Ecke der Sophien- und Körnerstraße plötzlich zusammen und war sofort todt.

Schon wieder! Gestern Vormittag halb 10 Uhr stieß ein vom Bahnhof kommender elektrischer Straßenbahnwagen am Mühlburger Thor mit einem von der Westendstraße nach dem Bahnhof fahrenden Wagen zusammen, wobei einer der Wagen stark beschädigt wurde. (Im Interesse der Verkehrssicherheit wollen wir annehmen, daß die Schulung des Fahrdienstpersonals in Bälde so weit fortgeschritten sein wird, daß Zusammenstöße thunlichst vermieden werden können.)

Zimmerbrand. Gestern Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr ist in der Wohnung eines Kaufmanns in der Kaiserstraße ein Zimmerbrand ausgebrochen, wobei ein Schaden von ca. 70 M. entstanden ist.

Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 10. April.

E. **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer I vom 6. April. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Freiherr von Rüdt. Vertreter der Großherzogl. Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Duffner.

1. Drei Fälle, die Anklage gegen Max Pezold aus Mannheim wegen Beleidigung, die Anklage gegen den Maurer Adolf Rößler aus Ettlingenweier wegen Diebstahls und die Anklage gegen den Apotheker Gustav Michael Eckert aus Bruchsal wegen Urkundenfälschung wurden vertagt.

2. In der Anklagesache gegen den Hausburschen Josef Karl Gerson Hork genannt Busch aus Triberg wegen Diebstahls erkannte das Gericht auf Freisprechung.

3. Auf die Berufung der Karoline Krug, geb. Schickel, von hier, die das Schöffengericht Karlsruhe wegen Beleidigung zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt hatte, wurde die Strafe auf 1 Woche Gefängniß herabgesetzt.

4. Verschiedene Diebstähle brachten den schon öfters verurtheilten Maschinenschlosser Wilhelm Schwarz aus Windsheim vor die Strafkammer. Der Angeklagte stahl am 22. Februar an der Abbruchstelle Kaiserstraße 169 mehrere Blechstücke und Zink und von einem auf der Straße haltenden Wagen der Expreßgutbeständerei einen Koffer sammt Inhalt im Werthe von 111 Mark 60 Pfg. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust. — Der schon 13 Mal vorbestrafte Taglöhner Markus Kohler aus Weisenbach, der am 4. März in der Wirthschaft zur „Stadt Straßburg" hier ein Dreimarkstück entwendete, bekam 4 Monate Gefängniß, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft.

5. Die Büglerin Anna Schneider aus Gemmingen, die, wie vor einiger Zeit mitgetheilt werden konnte, sich als die Frau eines Zahlmeisters ausgegeben und dem Bäckermeister Seidel hier Backwaaren im Werthe von 116 Mark und ein Darlehen in Höhe von 600 Mark abschwindelte, bekam heute den verdienten Lohn für ihr betrügerisches Treiben. Sie wurde zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

6. Betrügereien im großen Stile, die mit erstaunlicher Kaltblütigkeit und dem Raffinement gewohnheitsmäßiger Schwindler ausgeführt worden sind, hat vom März des vorigen Jahres an der 19 Jahre alte Kaufmannslehrling Karl Schick aus Rintheim zum Nachtheil einer hiesigen Bank verübt. Der Angeklagte, der bei der genannten Bank seine Lehrzeit machte, erschien von Zeit zu Zeit bei dem Vorstande dieses Instituts und theilte diesem mit, daß verschiedene Bürgerskinder Rintheims Darlehen wünschten. Er brachte solche Gesuche über die Summen von 100, 100, 160, 90, 150, 80, 120, 150, 200, 500, 400, 1200, 180 und 90 M. Zu diesen Gesuchen brachte Schick auch jeweils Bürgschaftsunterschriften zahlungsfähiger Bürgen, so daß die Bank, die dem Angeklagten großes Vertrauen schenkte, keinen Anstand nahm, ihm die aufgeführten Beträge auszuhändigen. Da Schick von Zeit zu Zeit die ratenmäßigen Rückzahlungen machte, glaubte die Bankleitung, es mit geordneten Geschäftsaufträgen zu thun zu haben. Eines Tages mußte sie jedoch die für sie höchst unerfreuliche Entdeckung machen, daß sie das Opfer eines gewissenlosen Angestellten geworden war, der sie durch die von ihm gefälschten Darlehensgesuche und Bürgschaftsscheine um die Summe von 5320 Mk. betrogen hatte. Der Schaden für die Bank ist insofern etwas geringer, als Schick, wie schon ausgeführt, verschiedene Rückzahlungen machte, um seine betrügerischen Manipulationen zu verdecken; trotzdem beträgt die Schadensumme immerhin noch 4470 Mark. Was der Angeklagte mit dem Gelde angefangen hat, ist in der Verhandlung nicht vollständig aufgeklärt worden. Das gegen Schick wegen Urkundenfälschung und Betrugs erlassene Urtheil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß. — Der Taglöhner Friedrich Buttmi von hier, der sich ebenfalls des Betrugs und der Urkundenfälschung schuldig gemacht hat, erhielt 14 Tage Gefängniß.

E. **Strafkammer.** Tagesordnung der Strafkammer III auf Mittwoch, den 11. April, Vormittags 9 Uhr. 1. Pius Oberle aus Mörsch wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. 2. Anton Stich aus Sinzheim und Sofie Stich geb. Lauther aus Pforzheim wegen Urkundenfälschung. 3. Oskar Fritz aus Illingen wegen Diebstahls. 4. Julius Bertsch aus Bietigheim wegen Diebstahls und Betrugs. 5. Wilhelm Koffler aus Durmersheim wegen groben Unfugs.

* * *

Berlin, 9. April. Am Samstag Abend wurde vom Berliner Schwurgericht der Raubmörder Gönczi nach fünftägiger Verhandlung zum **Tode** verurtheilt; die mitangeklagte Frau Gönczi wurde freigesprochen. Die Veranlassung des Prozesses reicht bis zum Jahre 1897 zurück. Im August genannten Jahres wurden in Berlin die 71jährige Wittwe Schultze, eine steinreiche Frau, bekannt unter dem Namen „Gips-Schultzen" und ihre 51jährige Tochter Klara ermordet. Die schrecklich zugerichteten Leichen wurden nach langem Suchen in Kisten verpackt in dem Keller des von den beiden Schultzen bewohnten Hauses aufgefunden. Die Wohnung der Ermordeten war durchwühlt, und Geld, sowie Schmucksachen geraubt. Der Verdacht der Thäterschaft richtete sich gegen den Schuhwaarenhändler Josef Gönczi, einen Ungarn, der kurz vor der That einen Laden im Schultze'schen Hause gemiethet hatte und von dessen Räumen starke Blutspuren nach dem Keller führten. Gönczi war nach der That mit seiner Frau, aus Windorf bei Passau gebürtig, verschwunden, und konnte trotz aller Nachforschungen nicht entdeckt werden. Erst im August vorigen Jahres erschien ein Ungar auf dem Generalkonsulat in Rio de Janeiro und erblickte dort den Steckbrief mit der Abbildung der Eheleute Gönczi und erkannte sie sofort als zwei Leute, die in Curtiba Handel trieben. Die Gönczi müssen aber davon Kenntniß erhalten haben, sie verschwanden von Curtiba und wurden Mitte September in Rio de Janeiro verhaftet. Bei ihnen war noch ein weißer Spitzhund, den sie bei der Flucht von Berlin mitgenommen hatten. Nach längeren diplomatischen Verhandlungen wurden die beiden Gönczi nach Deutschland ausgeliefert. Beide bestritten entschieden den Mord, die Frau gibt jedoch zu, daß sie in der kritischen Zeit mit ihrem Manne zwei große Kisten in den Keller geschafft habe, worin, nach Angabe des Mannes, Geschirr gewesen sei, das ihm die Schultze zur Aufbewahrung übergeben habe. Gönczi wollte den Doppelmord auf einen nicht auffindbaren Löwy aus Brüssel schieben, der mit der jüngeren Schultze ein Liebesverhältniß unterhalten hätte. Die Anklage nimmt dagegen an, daß Gönczi erst die Frau mit einem Beile erschlagen und in die Kiste versteckt hat und dann auch die Tochter ermordete. Gönczi, der sich im Verhör mit großem Wortschwall vertheidigte, betheuerte fortwährend seine Unschuld und beschuldigte alle gegen ihn aussagenden Zeugen der Unwahrheit, behauptete, daß seine Frau, um nicht zu hungern, hätte sagen müssen, was der Untersuchungsrichter wollte usw. Der Spruch der Geschworenen lautete dahin, daß der Angeklagte Gönczi schuldig sei des Mordes und des schweren Raubes in je zwei Fällen, die Ehefrau Gönczi dagegen in allen Fällen nicht schuldig sei. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung gegen die Ehefrau Anna Gönczi, gegen den Ehemann Gönczi für jeden der beiden Fälle die Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Nun verließ den Angeklagten seine Redseligkeit. Er erklärte kleinlaut, daß er auf den Antrag des Staatsanwalts nichts zu erwidern habe. Das Urtheil lautete dem Antrage gemäß. Der Angeklagte Gönczi nahm das Urtheil entgegen, ohne mit der Wimper zu zucken. Als die Geschworenen zum Besten der Frau Gönczi eine Sammlung veranstalteten, entspann sich unter den Zeugen und auch unter dem Publikum ein förmlicher Wettstreit, sich daran zu betheiligen. Frau Gönczi nahm von ihrem Ehemann Abschied. Dann wurde Gönczi von zwei Schutzleuten nach dem Gefängnisse zurückgeführt.

Vermischte Nachrichten.

** Worms, 9. April. Das jetzt am 4. April eröffnete Waarenhaus von Gebrüder Alsberg brannte in der vergangenen Nacht vollständig aus. Das Feuer entstand infolge einer illuminirten Dekoration, welche die Wormser Rheinbrücke darstellen sollte. Der Schaden beträgt mehrere Hunderttausend Mark. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. — Auch in Oberhausen ist bekanntlich vor Kurzem ein Waarenhaus derselben Firma bald nach seiner Eröffnung ausgebrannt und ein Schaden von 300 000 M. dadurch verursacht worden.

** Augsburg, 6. April. Die beiden Gemeindekollegien haben 5000 Mark bewilligt, um Gewerbetreibenden den Besuch der Pariser Weltausstellung zu ermöglichen, und zwar drei Fünftel für selbständige Gewerbetreibende und zwei Fünftel für Gehilfen.

** Oberammergau, 9. April. Bei prächtigem Wetter fand am 5. d. M. die Eröffnung der 24 Kilometer langen, vom Elektricitätswerke vormals Kummer-Dresden erbauten elektrischen Lokalbahn Murnau-Oberammergau statt. Wegen des durch das Winterwetter verzögerten Baues der elektrischen Einrichtung fuhren vorerst nur Dampflokomotiven. Die Steigungen sind ziemlich erheblich, die größte beträgt 30:1000 auf 6 Kilometer Länge.

** Viersen, 7. April. Gemäß einer hier eingetroffenen Drahtnachricht aus Jerusalem ist die erste Pilgerkarawane des deutschen Vereins vom hl. Lande wohlbehalten dort angekommen.

** New-York, 8. April. Nach einer Meldung aus Mittel-Texas wurde in Folge eines Wolkenbruch dort großer Schaden verursacht. 40 Menschen haben ihr Leben eingebüßt. Der Damm am Coloradofluß in Austin ist gebrochen. Das große Reservoir ergoß sich über das Land. Viele Häuser wurden zerstört. In Folge Sturzes eines Eisenbahnzuges von der Brücke bei Austin sind Menschen nicht verunglückt.

** Kapstadt, 6. April. Der Union-Castle-Dampfer „Mexican", von Kapstadt am 4. April abgegangen, stieß zwei Tagreisen von Kapstadt mit einem Transportschiff zusammen und ging unter. Alle auf dem Schiff befindlichen Personen wurden gerettet, ebenso die meisten Postsachen

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. April. Die Kammer bewilligte 300,000 Fr. Repräsentationsgelder für den Senatspräsidenten Fallières und den Kammerpräsidenten Deschanel anläßlich der Eröffnung der Weltausstellung.

Paris, 10. April. Der Kriegsminister erhielt durch den stellvertretenden Kommandeur des 19. Armeekorps ein Telegramm des Obersten Bertrand, worin bestätigt wird, daß die Oase Igli am 5. April Abends besetzt worden ist. Die Expedition fand keinerlei wirklich ernsten Widerstand.

Bukarest, 9. April. Die Kammer nahm mit 74 gegen 1 Stimme den Gesetzentwurf an, durch welchen die Haager Konferenz ratifizirt wird.

Sydney, 9. April. Amtlich werden 93 Erkrankungen und 29 Todesfälle an der Pest gemeldet.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 9. April. (Schlacht- und Viehhof.) In vergangener Woche, vom 2. April bis 7. April, wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 227 Stück Großvieh (25 Ochsen, 95 Rinder, 74 Kühe, 5 Farren), 337 Kälber 701 Schweine, 34 Hämmel, 281 Kitzlein, 1 Ziegen 5 Pferde. 14 813 Kilogramm Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt. Zum Markte waren aufgetrieben: 7 Ochsen, 68 Rinder, 40 Kühe, 11 Farren, 695 Schweine, 0 Pferde, 279 Kälber, 0 Hammel, 12 Kitzlein. Kaufpreis der Ochsen 67—70 Mk., der Rinder 60—66 Mk., der Kühe 46—58 Mk., der Farren 58—60 Mk., der Schweine 48—52 Mk. für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kälber 42 bis 51 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht, der Hämmel —— M. für 50 Kilo Schlachtgewicht, der Kitzlein 2.50—4.— Mk. per Stück. Von diesen 126 Stück Großvieh sind 30 Stück aus Oesterreich-Ungarn. Tendenz des Marktes langsam.

Mannheim, 9. April. (Effekten-Börse.) Die heutige Börse verlief in ziemlich lebhafter Tendenz. Es fanden Umsätze statt in Oberrheinischen Bank-Aktien zu 124,50 pCt., Brauerei Eichbaum-Aktien zu 173 pCt., Gutjahr-Aktien zu 122,50 pCt., Pfälzische Nähmaschinen- und Fahrräderfabrik-Aktien zu 80 pCt. und in Aktien der Vereinigten Freiburger Ziegelwerke zu 120,50 pCt. Höher gesucht waren: Bad. Anilin- und Sodafabrik-Aktien zu 402 pCt., Zellstofffabrik Waldhof zu 247 pCt. und Zuckerfabrik Waghäusel-Aktien zu 77 pCt. Mannheimer Lagerhaus-Aktien notirten 117 B. 116 G.

Freiburg, 7 April. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 10 Läufer und 744 Ferkel, wovon 7 Läufer à 30 bis 40 Mk. per Stück und 732 Ferkel à 8—24 Mk. per Stück verkauft wurden.

Straßburg, 9. April. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt wurden verkauft: 88 Ochsen 116—132, — Ochsenviertel ——, 234 Kühe 88—116, 39 Kuhviertel 84—114, 12 Stiere 110—114, — Stierviertel ——, 68 leb. Schweine 110—114, 6 geschl. Schweine 92—96, 28 lebende Hämmel 136—148, 0 geschl. Hämmel ——, 41 lebende Kälber 160—176, — geschl. Kälber —— Mk Alles für 100 Kg.

Frankfurt a. M., 9. April. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.07, London 204.85, Paris 81.30, Wien 84.25, Italien 76.25, Privatdisk. 4%, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 97.—, 3% Deutsche Reichsanl. 86.30, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 96.60, 3½% Baden in Gulden 94.70, 3½% Baden in Mark 93.60, 3½% do. 93.60, 3% do. 1896 —.—, 5% Italiener —.—, Oesterr. Goldrente 99.90, Oesterr. Silberrente 98.10, Oesterr. Loose von 1860 —.— 4½% Portugiesen 39.50, Berliner Handels-Gesellsch. —.—, Darmstädter Bank —.—, Deutsche Bank 204.20, Dresdener Bank —.—, Badische Bank 124.85, Rhein. Kreditbank 144.75, Rhein. Hypothekenb. 164.80, Pfälzer Hypothekenb. 164.45, Oesterr. Länderb. 117.—, Schweiz. Central 145.—, Schweiz. Nordost 91.80, Schweiz. Union 80.90, Jura-Simplon 89.—, Bad. Zuckerfabrik 77.40, Harp. —.—, Nordd. Lloyd 129.80, Hamb.-Amerika 130.40, Maschinenfabrik Gritzner 190.—, Karlsruher Maschinenfabrik —.—. La Veloce St.-A. Ge. 58.—. Tendenz: Still.

Frankfurt (Main), 9. April. (Abendbörse.) Kreditaktien 227.90, 228.90 b. Diskonto-Kommandit 191.50 b. Dresdener 159 b. Berliner Bank 116.30 b. Effektenbank 129 b. Bayerische Bank München 104.05 b. Bochumer 278 b. Gelsenkirchen 219.25 b. Harpener 237.60, 70 b. Hibernia 252.25 b. Laura 279.50 b. Bad. Zuckerfabrik 77.40 b. Eschweiler 288.25 b. Caro-Hegenscheidt 188.25 b. Röhrenkessel 110.50 b. Elektr. Frankfurt 106.50 b. Nürnberg-Fürther 214.25 b. Concordia 367.80 b. Kont. Gelatin. 107.50 b. Staatsbahn 136.50 b. Lombarden 28.10 b. Gotthard 141.65 b. Central 145.05 b. Nordost 91.75 b. Union 80.95 b. Jura-Simplon 88.95 b. Packetfahrt 130.40 b. Italiener 94.75 b. Portugiesen 26.20 b.

Berlin, 9. April. Spiritus 50er—.—, 70er 48.90.

Hamburg, 9. April. Kaffee good average Santos. Schlußkurse für Mai 37½ Pf., für Sept. 38½ Pf.

Magdeburg, 9. April. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 11.30—11.45—, Nachprod. exkl. 75 Proz. Rend. 8.90—9.20. Fest. Brotraffinade 1. 24.37,50 —.—. Brotraffin. 2. 24.12,50—, Raffinade mit Faß 24.25—24.62,50. Gem. Melis 1. mit Faß 23.75, —.—. Stetig. Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg für April 10.30,—, G., 10.32,50 Br., für Mai 10.42,50 G., 10.45,— Br., für Juni 10.47,50 G., 10.52,50 Br., für Aug. 10.62,50 G., 10.67,50 Br., für Oktober-Dezember 9.55,— G., 9.60,— Br. Ruhig.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 7. April. Johannes Scharpf von Ingolstadt, Maurer hier, mit Rosa Stolz von Au a. Rh. — Karl Ahlborn von Minden i. W., Sergeant in Mainz, mit Emma Meier von Rheinbischofsheim. — Jakob Marschall von Malsch, Kaufmann in Pforzheim, mit Martha Bähr von hier. — Peter Hirsch von Offenbach a. M., Kaufmann in Rastatt mit Wilhelmine Lang von hier. — Michael Kuderer von Unterhammersbach, Bahnarbeiter hier, mit Elisabeth Deuchler von Gernsbach. — Oskar Guldin von Mannheim, Schlosser hier, mit Magdalena Wex von Wallhausen.

Geburten: 2. April. Sofie, Vater Ernst Schwarzkopf, Schlosser. — 5. April. Ludwig, Vater Georg Friedr. Heß, städt. Kassendiener. — Elsa Irma, Vater Aug. Albert Müller, Kaufmann. — Hella Martha Klara Doris, Vater Karl Eduard Felix von Kuczkowski, Ober-Leutnant und Militärlehrer. — Frieda Luise, Vater Gust. Emil Kuhfeld, Gasarbeiter. — Frieda, Vater Karl Beisel, Eisenbahnschaffner. — 6. April. Wilhelm Andreas, Vater Christ. Kögel, Schlosser. — 7. April. Katharina Rosa, Vater Valentin Vogelbacher, Eisendreher. — Emanuel, Vater Friedr. Räuber, Buchbinder. — Karl Wilhelm, Vater Friedrich Bux, Taglöhner. — Julie Elfriede, Vater Johann Adam Hagendorn, Schreiner. — 8. April. Rudolf August, Vater Jaroslaus Lobek, Weißgerber. — Adolf Heinrich Albert, Vater Georg Heinrich Hoffmann, Former. — Hans Paul Karl, Vater Maximilian Springer, Justendantur-Sekretär.

Todesfälle: 6. April. Ida, alt 4 Jahre, Vater Michael Fahrländer, Schneider. — 7. April. Anna, alt 4 Monate 19 Tage, Vater Georg Horadam, Wagenwärtergehilfe. — Viktoria Rupp, alt 66 Jahre, Wittwe des Händlers Karl Rupp. — Theresia Back, alt 74 Jahre, Wittwe des Metzgers Vinzens Back. — Hermann, alt 1 Jahr 6 Monate 18 Tage, Vater Max Schafstadler, Schreiner. — Friedrich Gottschall, Grenzkontroleur a. D., ein Ehemann, alt 71 Jahre. — Ludwig, alt 11 Monate 16 Tage, Vater Ludwig Blau, Gefängnißaufseher. — Karoline Weber, alt 53 Jahre, Ehefrau des Büglers Franz Weber. — Anna, alt 3 Monate 22 Tage, Vater Wilhelm Heil, Kutscher. — 8. April. Dr. Fredegar Moue, Professor a. D., ein Wittwer, alt 70 Jahre. — Heinrich Soder, Portier, ein Ehemann, alt 63 Jahre. — Anton, alt 11 Monate 11 Tage, Vater Wilhelm Kirn, Zeichner.

Auswärtige Todesfälle.

Kirchhofen: Johannes Allgaier, cand. theol. — Freiburg: Anna Deißler geb. Falk, Wtw., 78 J.; Mechtilde Duffner, 66 J.; Karoline Jerg geb. Vögele, Wittwe, 60 J.; Euphrosina Peter geb. Ambs, Wtw., 73 J.; Adolf Müller, Ingenieur und Ziegeleibesitzer, 33 J. — Ortenberg: August Stigler, Kronenwirth, 76 J. — Unterkirnach: Mathias Kästle, 60 J.

Wo Kaffee getrunken wird, empfiehlt es sich sowohl aus Gesundheits- wie aus Sparsamkeits-Rücksichten, den wohlschmeckenden Kathreiner's Malzkaffee zu verwenden.

Kirchenparamente,
Fahnen und Kirchenwäsche
empfiehlt solid und stylgerecht
Rudolf Dischler, Paramentenstickerei, Freiburg i. B.
Zahlreiche Anerkennungsschreiben.

Zahnarzt Lorenz
Leopoldstr. 38.
Telephon Nr. 585.

Herrenhemden
in allen Weiten, aus prima Stoff gearbeitet, mit feinem lein. Einsatz, gutsitzend, versendet unter Nachnahme
½ Dutzend M. 20.
Franz Tauer, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 112.

Billigste, aber streng feste Preise.
Erst-Kommunikanten-
Anzüge aus Buckskin, Cheviot, Kammgarn 2c.
zu 12, 13, 15, 16, 18, 20, 22, 24–32 M.,
durchweg gute und haltbare Qualitäten, Sitz und Schnitt, sowie Ausführung vorzüglich, führe ich in dieser Saison in einer **großartigen Auswahl.**
N. Breitbarth,
Herren- und Knabenkleider-Fabrik,
im grossen Eckladen der Kaiser- und Lammstrasse,
Karlsruhe.
Anfertigung nach Maaß im eigenen Atelier.
Billigste, aber streng feste Preise.

Die verehrlichen Leser werden höflichst ersucht, bei Bestellungen und sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund der abgedruckten Annoncen erfolgen, sich ausdrücklich auf den „Badischen Beobachter" berufen zu wollen.

Todes-Anzeige.

Heute Abend verschied nach fünftägiger Krankheit, im Alter von 63 Jahren, versehen mit den heil. Sakramenten, unsere gute Mutter,

Veronika Barth,
Wittwe.

Die Bekannten bitten wir um ihr Gebet, die hochwürdigen Herren Confratres um ein Memento am Altare.

Die Beerdigung findet am Gründonnerstag, Nachmittags ½3 Uhr, statt.

Hemsbach, 9. April 1900.

V. Barth, Pfarrer,
R. Barth, Uhrmacher,
V. Barth, Bahnmeister.

Dies statt besonderer Anzeige.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unserer nun in Gott ruhenden unvergeßlichen und treubesorgten Gattin, Mutter und Schwiegermutter,

Franziska Röser,
geb. Schlager,

sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus.

Karlsruhe, 9. April 1900.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Joseph Röser, Schmied.

Gottesdienstordnung.

Mittwoch, den 11. April 1900.

Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
7 Uhr Trauermette.
Beichtgelegenheit von Nachmittags 3 Uhr ab.

Bemerkung! **Während der Charwoche wird der hochw. Provincial Herr Pater Philibert aus Luzern zu den angegebenen Zeiten im Beichthören aushelfen.**

Liebfrauenkirche.
3 Uhr Beichtgelegenheit.
7 Uhr Trauermette.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zu den **Reparaturen** am katholischen **Pfarrhaus** in **Schwetzingen** sollen zur Ausführung in Akkord vergeben werden:

	im Anschlag zu Mk.
Maurerarbeit	524.86
Zimmerarbeit	84.30
Gipserarbeit	351.68
Schreinerarbeit	335.66
Glaserarbeit	31.55
Schlosserarbeit	154.20
Blechnerarbeit	241.40
Tüncherarbeit	908.83
Tapezierarbeit	35.—
Pflästererarbeit	120.—

Nach Procenten des Anschlags auszudrückende Angebote hierauf wollen verschlossen und mit Aufschrift „Angebot" versehen, **längstens bis Donnerstag, den 19. l. M., Vormittags 10 Uhr,** bei kath. Stiftungsrath Schwetzingen portofrei eingereicht werden, woselbst unterdessen die Kostenberechnungen und Bedingungen zur Einsicht der Bewerber aufliegen.

Heidelberg, den 9. April 1900.

Erzbischöfliches Bauamt.
Maier.

Bevor

Sie eine Uhr kaufen, besehen Sie gütigst mein reichhaltiges Lager in

Uhren jeder Art.

Fr. Buhlinger, Uhrmacher,
Kronenstraße 49.

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu einer öffentlichen Versammlung auf

Mittwoch, den 11. April ds. Js., nachmittags 3 Uhr,

in den **kleinen Festhallesaal** ergebenst eingeladen.

Tagesordnung
(Rest der Tagesordnung für die Sitzung vom 4. ds. Mts.):

1. Erbauung eines Volksschulhauses an der Nebeniusstraße.
2. Geländeankauf zur Herstellung der Nebeniusstraße.
3. Rückersatz von Gas- und Wasserleitungskosten an Angrenzer der Körnerstraße.
4. Vertrag mit dem katholischen Stiftungsrat über Nachlaß von Straßenkostenbeiträgen für Kirchenbauplätze der katholischen Gemeinde.
5. Herstellung der Gas- und Wasserleitung in der Rintheimerstraße.
6. Herstellung von Strecken der Boeckh-, Roon- und Klauprechtstraße und Herstellung der Lenzstraße.
7. Geländeverkauf beim Lindenplatz an Maurermeister B. Pfeifer und Güterbestätter W. Paulus.
8. Herstellung der Blücherstraße.
9. Ortsstatut über Ersatz von Straßen-, Kanal- und Unterhaltungskosten der Blücherstraße.
10. Vertrag mit dem evangelisch-protestantischen Kirchengemeinderat über Herstellung der Zufahrtswege zur Christuskirche.
11. Festsetzung des Zinsfußes für die Guthaben bei der städtischen Sparkasse.
12. Verbescheidung der städtischen Rechnungen vom Jahr 1897.

Karlsruhe, den 7. April 1900.

Der Oberbürgermeister:
Schnetzler. Lacher.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe für das Bismarck-Denkmal, welche im großen Rathaussaale aufgestellt sind, können bis auf Weiteres täglich von dem Publikum in der Zeit zwischen 11 und 1 Uhr mittags besichtigt werden.

Karlsruhe, den 7. April 1900.

Bismarck-Denkmal-Komitee:
Schnetzler. Riedel.

Die **neue** Litanei vom

Heiligen Herzen Jesu

nebst dem vom hl. Vater vorgeschriebenen

Weihegebet

mit Bild vom hl. Herzen Jesu und schöner farbiger Ausstattung mit Goldrand, Preis per 100 Stück Mk. 3.—, zu haben bei

Ferd. Gaa in Bruchsal.

Miether- und Bauverein.

Von der durch die letzte Generalversammlung errichteten Sparkasse kann nunmehr von unsern Mitgliedern Gebrauch gemacht und können die Sparbücher auf unserem Bureau, Gervinusstraße Nr. 3, abgeholt werden.

Karlsruhe, den 9. April 1900.

Der Vorstand.

Friseurgeschäfte geschlossen.

Am Oster-Sonntag, Pfingst-Sonntag und 1. Weihnachtstag bleiben in Karlsruhe sämmtliche Barbier- und Friseur-Geschäfte geschlossen.

Die vereinigten Friseure und Perrückenmacher.

L. Berthold Wwe.

19 Karl-Friedrichstraße 19,
Special-Geschäft in Chocoladen, Cacao, Thee, ff. Dessert, Marzipan, Honigkuchen, engl. Biscuits etc.
zeigt die
Eröffnung der Oster-Ausstellung
ergebenst an.

Hotel und Restaurant zum goldenen Adler.

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das **Hotel** und **Restaurant**

zum goldenen Adler,
Karl-Friedrichstraße 12,

in Betrieb übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch Ausschank eines **feinen Stoffes** hellen und dunklen Biers aus der Brauerei Kammerer, sowie **reingehaltener** Oberländer Weine und **vorzüglicher Küche** die Wünsche meiner werthen Gäste auf's Beste zu befriedigen.

Gleichzeitig empfehle comfortabel eingerichtete Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen, ebenso Mittagstisch im Abonnement à 60 und 80 Pfg. und höher.

Um geneigtes Wohlwollen bittend, zeichne

hochachtungsvoll

Thomas Weber,
früher langjähriger Wirth hier,
zuletzt Breisgauer Hof, Freiburg.

W. Kern, Schirmfabrik,

Kaiserstraße 139, Ecke Marktplatz.

Saison-Neuheit 1900.

Große Auswahl
in eleganten Sonnenschirmen,
sowie echte Wiener Neuheiten.

Halbseidene Sonnenschirme,
schwarz und farbig, von **2,50 Mark** an.

Stoffe zum Ueberziehen in allen Preislagen und Genres.
Auch werden Schirme nach Wunsch schnellstens angefertigt.

W. Kern, Schirmfabrik,
Kaiserstraße 139, Ecke Marktplatz.

Eine große Parthie **zurückgesetzte Sonnenschirme** werden zu den billigsten Preisen abgegeben.

Für Erst-Communicanten

weisse und schwarze Glacé
in guter Qualität von **Mk. 1.50** an,
schwarze Cravatten
zu **50 Pfg.**

L. Müller's Schirmfabrik,
Handschuh- und Cravatten-Lager
(K. Appenzeller's Nachflg.),
Herrenstraße 20, nächst der Kaiserstraße.

Louis Erb, Juwelier und Goldarbeiter,
Kaiserstrasse 207, Karlsruhe,
empfiehlt sein grosses Lager von Neuheiten in
Juwelen, Gold- und Silberwaaren,
Granat- und Korallenschmuck
als passende Kommunion- u. Oster-Geschenke
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Total-Ausverkauf.

Erstcommunicanten-Stiefel
für Mädchen und Knaben
empfiehlt in großer Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen.

N. A. Adler, 141 Kaiserstraße 141.

Möbel

für **Schlaf-, Wohn-, Herrenzimmer und Salon**
in modernem (Jugend) Stil
nebst passenden
Polstermöbeln und Dekorationen.

Zugleich empfehle meine **reichsortirten Lager polirter und gewichster Möbel aller Art, kompletter Zimmereinrichtungen und Aussteuern, vollständiger Betten und Polstermöbel,** in nur besten Fabrikaten zu den billigsten Preisen bei anerkannt reellster Bedienung.

R. Dewerth, Kaiserstraße 97.
Eigene Schreinerei und Tapezierwerkstätte.

Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen:

Abendandachten für die Charwoche.
Per Stück **20 Pfg.**
Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe.

Honig,

hochfeinste Tafelsorte, liefert garantirt naturrein die 10-Pfund-Dose franko unter Nachnahme für 7 Mark.
Garantie: Zurücknahme gegen Nachnahme.

Sander'sche Bienenzüchterei in Werlte, Provinz Hannover.

Menzer's
Griechische Weine.
Bitte verlangen Sie meine reichillustrierte Preisliste.
J. F. Menzer,
Neckargemünd.

Stellenvermittelung

des Marianischen Mädchenschutzes Karlsruhe, Erbprinzenstraße 32.

Gesucht werden:

1. Mädchen für alles nach Genf, Luzern, Lahr, Ettlingen, Bruchsal, Pforzheim, Edenkoben (Pfalz), Heppenheim, Baden-Baden, Freiburg, Mühlburg;
2. Köchinnen nach Baden-Baden (Herr und Dame und 9 Bediente, monatlich 50—60 M.), Konstanz—Kreuzlingen (auf ein Gut, 30—40 M. monatlich), Bruchsal (monatl. 25 M.), für ein Casino auf dem Schwarzwald (monatl. 30 M.);
3. Zimmermädchen nach Philippsburg, Mörchingen bei Metz;
4. Hausmädchen nach Worms (monatlich 18 M.);
5. außerdem nach Karlsruhe viele Zimmermädchen, Hausmädchen, Anfängerinnen (25—35 M. vierteljährlich), Kindermädchen, Köchinnen.

Eintritt überall sofort oder längstens 1. Mai.

Ein Diener in gesetzten Jahren, katholisch, mit guten Zeugnissen, der auch etwas von Krankenpflege versteht, wird zu baldigem Eintritte gesucht. Offerten unter **M. A.** an die Expedition dieses Blattes.

Eine katholische Jungfer, nicht unter 25 Jahren, die bereit ist, auch etwas in der Haushaltung zu helfen, mit guten Zeugnissen versehen, wird zu baldigem Eintritt gesucht. Offerten unter **J. S.** an die Expedition dieses Blattes.

Stellen-Angebot.

Anständige Mädchen mit guten Kenntnissen im Nähen und Bügeln finden stets sehr gute Stellen als Kinderbonnen und Zimmerjungfern in katholischen Herrschaftshäusern in Frankreich durch Frau **M. Hofstadt, Marbach** am Neckar (Württemberg).

Malerlehrling
findet gute Lehrstelle bei sofortiger Bezahlung oder auch ganzer Verpflegung bei
Leopold Hessel,
Blumenstraße 7.

Katholischer Männerverein
Constantia.
Mittwoch fällt der Vereinsabend aus. — Freitag keine Gesangsprobe.
Der Vorstand.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Jodocus Fiege.
Für kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.